

国立国語研究所 (編) (Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo) [Staatliches Institut zur Erforschung der japanischen Sprache (Hg.)]: 方言文法全国地図 (Hōgen bunpō zenkoku chizu). The Grammar Atlas of Japanese Dialects. 東京: 大蔵省印刷局 (Tōkyō: Ōkurashō Insatsukyoku), 1989/1992. 第一集: 助詞編 (Dai 1-shū: Joshi-hen) [Bd. 1: Partikeln]. 第二集: 活用編 (Dai 2-shū: Katsuyō-hen) [Bd. 2: Flexionen].

Besprochen von Michael KUHLE

1. BESCHLUSS UND ZIELSETZUNG

Der Beschluß, einen Grammatikatlas zu kompilieren, wurde von seiten der Mitarbeiter am Staatlichen Institut zur Erforschung der japanischen Sprache (*Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo*) Ende des Jahres 1975 gefaßt. Über die Zielsetzung des *Grammar Atlas of Japanese Dialects* (fortan GAJ) ist folgendes zu lesen:

Der *Grammar Atlas of Japanese Dialects* wurde unter der Zielsetzung kompiliert, den Studien, die sich auf grammatische Phänomene beziehen, einen geographischen Blickwinkel zu verleihen. Die bisherigen Dialektstudien im grammatischen Bereich stellten in erster Linie die Besonderheiten unterschiedlicher grammatischer Phänomene einzelner Dialekte bzw. grammatischer Systeme der Standardsprache gegenüber oder die Dialekte individuell dar. Das Ziel der vorliegenden Veröffentlichung liegt darin, aus einem sich über das ganze Land erstreckenden Blickwinkel heraus, Aufschluß darüber zu geben, wo grammatische Phänomene einzelner Dialekte, die bisher beschrieben worden sind, in welchem Umfang Verbreitung finden, um somit einen Beitrag zu solchen, nachstehend angeführten, fachbezogenen Studien bzw. zur [Sprach]erziehung zu leisten.¹

¹ Siehe hierzu *Hōgen bunpō zenkoku chizu kaisetsu* [Erläuterungen zum Sprachatlas], 1: 3. Unter die genannten fachbezogenen Studien fallen: 1. Förderung von Studien, die sich auf die Untersuchung grammatischer Systeme einzelner Regionen beziehen; 2. Typologie von Verbreitungs- und Dialekteinteilungstheorien; 3. Sprachgeographische Erhellung der landesweiten Ausbreitung grammatischer Phänomene; 4. Erhellung der Basis einer nationalen Verkehrssprache sowie ihres Entstehungsprozesses; 5. Betrachtungen über den Zusammenhang zwischen der Geschichte der japanischen Sprache und der Dialektverbreitung aufgrund der Erforschung schriftlicher Quellen; 6. Untersuchungen zur Dia-

Insgesamt fünf Gründe sollten die Notwendigkeit der Entwicklung des GAJ rechtfertigen:

1. Nach der Herausgabe des Forschungsberichtes *Kōgohō chōsa hōkokusho* nebst einem Atlas mit 37 Sprachkarten (*Kōgohō bunpuzu*) im Jahre 1906, dem eine von seiten des 1902 gegründeten „Ausschuß(es) zur Erforschung der Nationalsprache“ (Kokugo Chōsa linkai; fortan KCI) durchgeführte, landesweite Fragebogenaktion zur Erfassung morphologischer Charakteristika der japanischen Dialekte zugrunde lag,² hatte es in dieser Hinsicht keine weiteren Arbeiten mehr gegeben.³
2. Das zahlreiche, grundlegende Sprachmaterial zu grammatischen Erscheinungsformen in den einzelnen Sprachregionen, das sich durch die Ausdehnung dialektbezogener Studien nach dem Zweiten Weltkrieg angesammelt hatte, machte eine landesweite Untersuchung wünschenswert, die diese Informationen in einer einheitlichen Form zusammenträgt.
3. Durch die Forschungsuntersuchungen im Zusammenhang mit dem *Linguistic Atlas of Japan* (fortan LAJ), seiner Kompilation und seiner Herausgabe, war, vom sprachgeographischen Standpunkt aus gesehen, die Methodik zu landesweiten Untersuchungen stark weiterentwickelt worden.
4. Dem LAJ liegen im wesentlichen Untersuchungen im Bereich der Lexik zugrunde, so daß der Wunsch nach landesweiten Untersuchungen auch in den Bereichen Phonetik und Morphologie größer wurde.
5. Im Zuge der sich stetig fortsetzenden Anpassung der Dialekte an die Standardsprache erschien es unumgänglich, so rasch wie möglich dialektale Ausdrucksmittel im morphologischen Bereich zusammenzutragen und festzuhalten.⁴

lektgesellschaft bzw. zur Art und Weise der japanischen Spracherziehung im Hinblick auf Sprecher mit Herkunft aus Dialektgebieten.

² Für phonetische Merkmale erschienen der Forschungsbericht und die Verbreitungskarten bereits ein Jahr zuvor im Jahre 1905, vgl. Kokugo Chōsa linkai 1905.

³ Die Forschungsergebnisse einer zweiten Untersuchung von 1908 waren bedauerlicherweise dem großen Kantō-Erdbeben von 1923 zum Opfer gefallen.

⁴ Vgl. *Hōgen bunpō zenkoku chizu kaisetsu* [Erläuterungen zum Sprachatlas], 1:3f.

2. DURCHFÜHRUNG

Die Arbeiten am GAJ wurden im Rahmen einer zunächst zweijährigen Vorbereitungsphase 1977 aufgenommen⁵, an die sich in den Jahren 1979–1982 eine vierjährige Hauptphase anschloß. Organisation und Oberaufsicht oblagen dem Dialektforschungszentrum der Abteilung für Sprachwandel innerhalb des Staatlichen Instituts zur Erforschung der japanischen Sprache (*Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo Gengo Henka Kenkyūbu Daiichi Kenkyūshitsu*); die eigentlichen Untersuchungen an 807 Forschungsstätten überwachten in der Hauptphase 93 in erster Linie japanische Dialektologen an lokalen Universitäten.

2.1 Die Informanten

Als Informanten wurden 901 Sprecher männlichen Geschlechts⁶ aus allen Berufssparten (je nach Ort zwischen 1 und 2) ausgewählt, die mit vier Ausnahmen zwischen 60 und 75 Jahre alt waren und nicht länger als 10 Jahre außerhalb ihrer Gemeinschaft gelebt hatten. Zwei Informanten wiesen das hohe Alter von 89 bzw. 90 Jahren auf, während zwei weitere mit 50 bzw. 52 Jahren unterhalb der 60-Jahresgrenze lagen.⁷

2.2 Das Korpus

Das Korpus, das dem GAJ zugrunde liegt, beruht auf einem Fragenkatalog mit 267 Einheiten, der in zwei Bänden zur Erfassung sprachlicher Daten bei der Informantenbefragung eingesetzt wurde.⁸ Band 1 enthielt 146 Fra-

⁵ Im Rahmen der zweijährigen Vorbereitungsphase wurden Feldforschungen in 161 Lokalitäten auf der Grundlage eines Katalogs mit 544 Frageeinheiten durchgeführt, während sich die Untersuchungen der Hauptphase über 807 lokale Forschungsstätten erstreckten und der Fragenkatalog auf 267 Einträge reduziert worden war.

⁶ Der wesentliche Grund dafür, daß ausschließlich Informanten männlichen Geschlechts ausgewählt wurden, ist darin zu sehen, daß Frauen durch die Ehe in die Familie des Mannes häufig von außerhalb stammten und somit als Informanten nicht geeignet schienen.

⁷ In 56 lokalen Forschungsstätten wurden neben den eigentlichen Informanten in insgesamt 75 Fällen zusätzlich die Antworten von Drittpersonen mitberücksichtigt, die zumeist bei der vierstündigen Befragung anwesend waren. Die Antworten der Drittpersonen sind in den Karten besonders kenntlich gemacht. Eine Liste der an der Untersuchung teilhabenden Drittpersonen findet sich auf den Seiten 84–87 im Erläuterungsband zu Band I des GAJ.

⁸ Die Frageeinheiten 091 bis 157 sind bei der Untersuchung auf Band aufgezeichnet worden. Der Umstand, daß nicht die gesamte Befragung aufgezeichnet

gen zu Verbalformen (69), Postpositionen (6), Qualifikationen (15) und Kasuspartikeln (56), während der zweite Band mit 121 Fragestellungen inhaltlich in erster Linie Verbalsuffixe unterschiedlichen Inhalts (Imperativ, Optativ, Dubitativ 39) und gesondert die Bereiche Frage und Negation (20) sowie Aspektformen (31) und Honorativa (31) behandelte.⁹

In erster Linie war der Informant angehalten, einen vorgegebenen standardjapanischen Satz in der Form auszudrücken, wie er es in seinem sprachlichen Umfeld zu tun pflegt, wobei jeweils Hauptaugenmerk auf die für den jeweiligen Abschnitt im Vordergrund stehende Form gelenkt und durch Fettdruck besonders hervorgehoben wurde.

So sollte etwa in Frage 018 zur Bildung der Finalform von Verben angegeben werden, welche Form das Verb *akeru* (öffnen) in einem Ausdruck, wie *mado-o akeru* (das Fenster öffnen) annimmt.¹⁰

Im Abschnitt zur Bildung der Präteritalform sollte in Frage 043 erklärt werden, wie die Präteritalform des Verbs *nomu* (trinken), standardjapanisch *nonda*, in einem Beispiel, wie *sake-o nonda* (Alkohol getrunken haben) zum Ausdruck gebracht wird.¹¹

Neben diesen Fragen, in denen ein standardjapanischer Ausdruck vorgegeben war, wies der Fragenkatalog auch solche auf, denen eine vorausgegangene Situationsbeschreibung zugrunde lag, die häufiger durch ein dargebrachtes Bild verdeutlicht wurde oder solche, in denen mehrere Antworten vorgegeben waren, von denen eine ausgewählt werden sollte.

2.3 Die Bearbeitung

Nach Beendigung der Informantenbefragung wurden die Forschungsergebnisse der Einzelbefragungen von den vor Ort Verantwortlichen auf speziell vorbereitete Karten übertragen und mit allen anderen Unterlagen über Informanten und Forschungsstätten zur Datenspeicherung und Auswertung an das Dialektforschungszentrum zurückgesandt.

Zur Vereinfachung der Darstellung und zur Erleichterung des Lesens

wurde, wird auch auf Seiten der Mitarbeiter am KKK bedauert.

⁹ Der gesamte Fragenkatalog sowohl aus der Vorbereitungsphase als auch der Hauptphase ist enthalten in *Hōgen bunnō zenkoku chizu kaisetsu* [Erläuterungen zum Sprachatlas], 1:89–126.

¹⁰ Mit dieser Frage sollte vordergründig geklärt werden, inwieweit in den gegenwärtigen Dialekten noch Überreste der klassischen zweistufig unteren Flexionsklasse erhalten sind, nach der das Verb *akeru* mit der Finalform *aku* flektierte.

¹¹ Diese Frage diente der Feststellung, in welchem Umfang eine in verschiedenen Dialektgebieten regelmäßig auftretende Lautgruppenänderung auf /u/ (sog. *u-onbin*) verbreitet ist (*nonda* > *nōda*).

einer Karte wurde bei ihrer Erstellung auf eine phonetische Fixierung des Sprachmaterials unter Verwendung der IPA-Symbole verzichtet und sich stattdessen einer vereinfachten Darstellungsweise unter Verwendung von in erster Linie lateinischen Buchstaben bedient. Dennoch sind phonetische Oppositionen, wie bei [e] und [ɛ], [g] und [ŋ], insbesondere aber die der Ryūkyū-Dialekte (etwa [i] vs. [i̯] bzw. [h] vs. [Φ]) zum größten Teil berücksichtigt worden, während geringfügige Oppositionen, wie für [ɛ̃] und [e] oder [ɣ] und [g] in den Legenden zu den Sprachkarten durch ein Symbol (in den genannten Fällen für [e] und [g]) wiedergegeben sind. Die Silbenzahl beschränkt sich demzufolge auf nachstehend angeführtes Inventar (in eckigen Klammern befindet sich der entsprechende IPA-Wert):

i, e, ε, a, ɔ, ø, o, y, u, ja, jo, ju, wa, pi, pe, pa, po, pu, pja, pjo, pju, bi, be, ba, bo, bu, bja, bjo, bju, mi, me, ma, mo, mu, mja, mjo, mju, te, ta, to, di, de, da, do, du, dja, djo, dju, ci [tʃi], ce [tʃe], ca [tʃa], co [tʃo], cu [tʃu], cja [tʃa], cjo [tʃo], cju [tʃu], si [ʃi], se, sa, so, su, sja [ʃa], sjo [ʃo], sju [ʃu], zi [dʒi], ze [dʒe], za [dʒa], zo [dʒo], zu [dʒu], zja [dʒa], zjo [dʒo], zju [dʒu], ni, ne, na, no nu, nja, njo, nju, ki, ke, ka, ko, ku, kja, kjo, kju, kwa, gi, ge, ga, go, gu, gjä, gjo, gju, gwa, [ŋ]e, [ŋ]a, [ŋ]o, [ŋ]u, [ŋ]ja, [ŋ]jo, [ŋ]ju, [ŋ]wa, hi [çi], he, ha, ho, hu [Φu], hja [çä], hjo [çö], hju [çu]. Speziell für die Ryūkyū-Dialekte wurden u. a. verwendet: i̯, e̯, ʔi, ʔu, ʔja, ʔjo, ʔju, ʔwa, ti, tu, çi [tʃi], ši [ʃi], zi [dʒi], k'i, k'e, k'a, k'o, k'u, k'ja, k'jo, k'ju, k'wa, hwi [Φi], hwe [Φe], hwa [Φa] ...

Ferner -C- (gespannter Laut, wie in *itta*, *ippai*); -t (Implosivlaut); -N- (Silbenschlussnasal); -^N- (zur Kennzeichnung von nasalierten Lauten, wie in *na^Ngara*) und (-)VV(-) (Langvokal, wie in *keeta*, *ikoo*).

2.4 Die Karte

Ähnlich, wie Ueda Kazutoshi (1867–1937) bereits in *Kōgohō bunpuzu* [Atlas zur Grammatik der gesprochenen japanischen Sprache] (1906), angeregt durch Wenkers „Deutscher Sprachatlas“, den Ueda während seiner Studienzeit in Berlin (1890–1894) kennengelernt hatte, auf farbige Flächen zur Darstellung der Verbreitung sprachlicher Ausdrucksmittel zurückgriff, liegt der Darstellungsweise im GAJ unter Verwendung von bis zu acht Neigungsstufen einzelner Symbole und den sechs Farbabstufungen rot, orange, braun, grün, blau und dunkelblau ein System von insgesamt 527 Symbolen zugrunde. Neben diesen Symbolen fanden noch vier Zusatzzeichen mit folgenden Bedeutungen Verwendung:

^N keine Antwort; * andere Formen; + Antwort über eine Drittperson;

◌ zwei oder mehr Antworten in derselben lokalen Forschungsstätte

Der Maßstab der Sprachkarten beträgt 1:2.800.000. Eingezeichnet wurden

nur die Grenzlinien der einzelnen Regierungsbezirke. Dem Numerierungssystem der lokalen Forschungsstätten liegt ein Verfahren zugrunde, das bereits im LAJ Verwendung fand. Das System erweist sich als relativ leicht durchschaubar. Die Nummer, die jeder einzelnen Örtlichkeit gegeben wurde, ist ausschließlich durch ihre jeweilige geographische Position bestimmt und basiert auf dem jeweiligen Breiten- bzw. Längengrad.

Große Quadranten von 2°30' bis 1°40', numeriert von 02 bis 93, sind ihrerseits wiederum in einhundert kleinere Quadrate unterteilt, die von links nach rechts von 00 bis 99 durchnumeriert sind. Jedes dieser kleinen Quadrate entspricht dem Maßstab 1:50.000 und ist wiederum von 00 bis 99 durchnumeriert, so daß jede untersuchte Forschungsstätte eine sechsstellige Zahl aufweist.

2.5 Die Anwendung einer Karte

Von den insgesamt sechs Bänden, die der GAJ nach Erscheinen des letzten Bandes zählen wird, sind bisher die Bände 1 (1989) und 2 (1992) mit insgesamt 105 Sprachkarten (Band 1: Karten 1–60; Band 2: Karten 61–105) und jeweils einer Übersichtskarte zur Verteilung der lokalen Forschungsstätten über das japanische Inselreich erschienen. Thematisch sind die sechs Bände wie folgt ausgerichtet:

- Band 1: Partikeln und Postpositionen (Karten 1–60)
- Band 2: Flexionen 1 (Karten 61–105)
- Band 3: Flexionen 2
- Band 4: Ausdrucksformen 1
- Band 5: Ausdrucksformen 2
- Band 6: Ausdrucksformen 3

Jeder Band des GAJ ist durch einen Erläuterungsband ergänzt, der in erster Linie Erläuterungen – weniger interpretatorischer als allgemeiner Art – zu den einzelnen Sprachkarten gibt.¹²

¹² Zusätzlich zu den Erklärungen, die zu den einzelnen Sprachkarten gegeben werden, beinhaltet der Erläuterungsband zu Band I des GAJ Informationen über Zweck der Kompilation, Verfahrensweise der wissenschaftlichen Untersuchung, eine knappe Einführung in englischer Sprache sowie im Anhang Übersichtstabellen zu den lokalen Forschungsstätten, Informanten, Fragenkatalog aus der Vorbereitungs- sowie der Hauptphase und schließlich einen Gesamtüberblick über das Forschungsmaterial, das dem ersten Band des GAJ zugrunde liegt.

Unter Verwendung der IPA-Symbole sind unter der Rubrik „Forschungsmaterialien“ sämtliche bei der Untersuchung aufgetretene Formen unter Berücksichtigung phonetischer Ausspracheunterschiede verzeichnet worden, so wie

Der Gebrauch einer Sprachkarte unter Verwendung der entsprechenden Erläuterungen sei anhand eines Beispiels (Ausschnitt der Karte 21 aus Band 1 des GAJ) exemplifiziert. Die Angaben wurden dem Erläuterungsband entnommen (*Hōgen bunpō zenkoku chizu kaisetsu* [Erläuterungen zum Sprachatlas], 1: 159, 160, 439). Zusätzlich wurde mitunter auch das in diesem Band (S. 289–291) abgedruckte Forschungsmaterial mit einbezogen.

Der hier verwendete Kartenausschnitt umfaßt den Sprachraum Kyūshū mit insgesamt 131 lokalen Forschungsstätten.¹³

Karte 21 gibt Aufschluß über die Verbreitung dialektaler Ausdrucksformen zur Bezeichnung der zielgerichteten Handlung, im Standardjapanischen unter Verwendung der Postposition *ni* zum Ausdruck gebracht. Die Frage, die der Untersuchung zugrunde lag, lautete: „Sie wollen zum Ausdruck bringen, daß Sie sich gestern ein Feuerwerk anschauen gegangen sind (*kinō hanabi-o mi-ni itta*). Was sagen Sie in diesem Fall für *mi-ni itta*?“ Die im Anschluß an die Fragestellung angeführte Ziffer (hier <108>) verweist auf die Position der Frage innerhalb des Fragenkatalogs (s. o.). Die Karte gibt nunmehr unter Verwendung verschiedener Formen- und Farbsymbole Aufschluß über die Verbreitung unterschiedlicher Ausdrucksformen zur Bezeichnung der zielgerichteten Handlung. Auf den Sprachraum Kyūshū bezogen, bedeutet dieses 21 Symbole in den Farben blau, dunkelblau und braun. Hinzu kommt noch ein Zusatzzeichen zum Verweis auf mehrere Antworten innerhalb derselben lokalen Forschungsstätte (s. o.).

Wertet man die Farbsymbole gemäß der Legende aus, kommt man zu folgendem Ergebnis:

blau: <ni>, <nii>

dunkelblau: <e>, <ee>, <jaa>, <i>, <(mii)>, <(mirii)>, <(miri)>

braun: <kee>, <gee>, <ke>, <ge>, <ne>, <kjaa>, <gjaa>, <gjaaN>, <gja>, <kaa>, <gaa>, <ga>

sie von den vor Ort tätigen Feldforschern fixiert wurden.

Die Problematik einer (wünschenswert gewesenen) einheitlichen Fixierung der Sprachformen zeigt sich hier um so deutlicher, als daß ein Teil der lokalen Beobachter die Einträge ausschließlich mittels der Silbenschrift Katakana fixiert hat, wie es etwa (bedauerlicherweise) auch in den großen Sprachkorpora von NHK (*Nihon Hōsō Kyōkai* 1959–1972) und KKK (*Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo* 1978ff.) der Fall ist. Diese in Katakana fixierten Formen, die keinen Aufschluß über etwaige phonetische Differenzierungen geben, sind daher am Ende eines behandelten Eintrages angeführt (vgl. etwa *mini* vs. ミニ ; S. 289f.).

¹³ Die Zählung richtet sich nach der Anzahl der vergebenen geographischen Positionsnummern (Erläuterungsband I, S. 70ff.).

Betrachtet man die erfaßten Farbgruppen eingehender, gelangt man zu dem Ergebnis, daß sie wiederum zur Systematisierung unterschiedlicher dialektaler Ausdrucksmittel dienen, wobei im Zusammenhang stehende Formen unter jeweils einer Farbe zusammengefaßt sind. Für die unter der Farbe Blau zusammengestellten Symbole läßt sich ein Bezug zur Postposition *ni* herstellen, wie sie im Standardjapanischen zum Ausdruck der zielgerichteten Handlung Verwendung findet. Für die dunkelblaue Gruppe ist in erster Linie ein Bezug zur Postposition *e* aber auch zu (*n*)*i* gegeben. Die unter der Farbe Braun angeführten Symbole haben keinen Bezug zu einer im Standardjapanischen gebräuchlichen Postposition. Für sie läßt sich eine Ableitung von der älteren Postposition *gari* vermuten (Tokugawa 1989: 1,631).¹⁴

Mit Beschränkung auf den Sprachraum Kyūshū sollen im folgenden unter Einbeziehung der im Erläuterungsband angegebenen Informationen die einzelnen Farbgruppen eingehender analysiert werden.

Die blauen Farbsymbole

Die blauen Farbsymbole (*ni-no-ru*; S. 159) stellen bei der Bearbeitung kein Problem dar, da das durch sie repräsentierte Formeninventar, hier <ni> und <nii>, in einem Ausdruck, wie *mi-ni(i) itta* dem standardjapanischen Ausdruck nahesteht bzw. mit ihm identisch ist.

Die Ausdrucksweise der zielgerichteten Handlung unter Verwendung von <ni> verteilt sich über den gesamten Sprachraum Kyūshū, ist vorwiegend aber im Regierungsbezirk Ōita verbreitet, während in den anderen Regierungsbezirken zumeist anderes Formeninventar vorrangig verwendet wird. <nii> ist, wie ein Blick in das dem ersten Erläuterungsband beigegebene Forschungsmaterial erkennen läßt, in der Verbindung *mi-nii* nur einmal belegt (Nagasaki 7381.02; S. 290).

Im Hinblick auf geringfügige, phonetisch begründete Differenzen verweist das im Anhang befindliche Forschungsmaterial neben der standardsprachlichen Ausdrucksform <mini> noch auf die Form <mini> in den Regierungsbezirken Nagasaki (6277.12), Ōita (7334.34; 7336.81; 7345.53; 7366.87), Kumamoto (7382.67), Miyazaki (8324.40) und Kagoshima (9249.94) sowie auf die in der Silbenschrift Katakana fixierten Ausdrucksweise 𛄁二 in Ōita (7316.65; 7325.86; 7333.97; 7336.38; 7344.26; 7346.94; 7347.54; 7356.77; 7365.25; 7366.13; 7367.69) und Kumamoto

¹⁴ Die Postposition *gari* brachte bereits in der Sprache des Altertums, auf den Ort der Befindlichkeit einer Person verweisend, einen Richtungsbezug zum Ausdruck (vgl. Kuhl 1991: 98ff.).

(8303.70), die, wie oben erläutert, zur Vereinfachung in der Sprachkarte unter einem Symbol bzw. einer Form (*mini*) zusammengefaßt sind.

Die dunkelblauen Farbsymbole

Ähnlich der blauen Farbsymbolgruppe erweist sich auch die dunkelblaue Symbolgruppe (*e-no rui*; S. 159) als relativ unproblematisch, da sich das unter dieser Gruppe angeführte Inventar von Ausdrucksformen einerseits der im Standardjapanischen gebräuchlichen Postposition *e* (in den Formen <*e*> und <*ee*>) ableiten läßt¹⁵; darüber hinaus aber auch eine Ausdrucksweise unter Verwendung eines *i* verbreitet ist, dessen Herkunft jedoch unsicher ist. Während *i* im Erläuterungsband zum ersten Band des GAJ u.a. der Stellenwert einer Partikel (*joshi*) zugesprochen wird (S. 159), ist andererseits auch die Möglichkeit einzuräumen, *i* über den Ausfall des nasalen Anlautes der Postposition *ni* abzuleiten, nicht zuletzt, weil *ni* in den Dialekten Kyūshū häufig zu *i* reduziert wird.

Die interessantesten Formen, die in der dunkelblauen Symbolgruppe enthalten sind, stellen Ausdrücke, wie <*mirii*> (Kagoshima 8394.21; 9313.46) und <*miri*> (Ōita 7347.54; fixiert mittels der Silbenschrift Katakana) dar, bei denen eine im Standardjapanischen nicht existente Flexionsbasis *miri* des Verbs *miru* (sehen) mit der Partikel (*n*)*i* verknüpft wurde. Betrachtet man jedoch die Flexion des Verbes *miru* im Dialektraum Kyūshū eingehender und stellt man sie anderen Verben wie *okiru* oder *deru* mit Formen wie *okiran* bzw. *deran* gegenüber, läßt sich eine Tendenz zu einem Flexionsmuster einstufiger Verben nach der fünfstufigen Flexionsklasse erkennen. Neben der Indefinitbasis *mira-* ist mit *miri-* auch die Konjunktionbasis belegt.¹⁶

Für den Ausdruck <*jaa*> läßt sich möglicherweise ein Bezug zum Formeninventar der braunen Gruppe (*kē-no rui*) herstellen, das klusil auf /k/ oder /g/ anlautet (s. u.). Da dem Ausdruck <*jaa*> jedoch dieser Anlaut fehlt, wurde er nicht der braunen, sondern der dunkelblauen Symbolgruppe zugeordnet, ist aber in der Sprachregion gebräuchlich, in der insbesondere die Formen <*gjaa*> bzw. <*gja*> verbreitet sind (S. 160).

Zusammenfassend ist für das Formeninventar der dunkelblauen Symbolgruppe festzuhalten, daß die in ihr versammelten Ausdrucksmittel nur geringfügig im Norden des Regierungsbezirkes Fukuoka, im Westen Sa-

¹⁵ Während *ni* in dieser Funktion die Bedeutung von „ins Ziel“ hat (*miyako-ni itaru*: in der Hauptstadt ankommen), bezeichnet *e* nur die Bewegung im Sinne von „zielwärts“ (*miyako-e agaru*: zur Hauptstadt gehen) (Lewin 1975: 81).

¹⁶ Zur Flexion einstufiger Verben nach der fünfstufigen Flexionsklasse im Dialektraum Kyūshū s. a. Kuhl 1991: 68ff.

gas, im Osten Ōitas sowie im Süden von Kagoshima verbreitet sind, wie ein Blick auf die Sprachkarte leicht zu erkennen gibt.

Die braunen Farbsymbole

Die wohl, auch sprachhistorisch gesehen, interessanteste und den größten Verbreitungsgrad aufweisende Symbolgruppe stellt die braune Symbolgruppe (*kē-no rui*) dar, deren Inventar sich vermutlich auf die ältere Partikel *gari* zurückführen läßt (s.o.). Die Formen sind möglicherweise über einen Ausfall des liquiden Silbenanlautes /r/ und einer Monophthongierung des Diphthonges /ai/ zu [(j)a:] (>[(j)a]) (*gari>gai>g(y)ā>g(y)a*) oder /ai/ zu [e:]>[e] (*gari>gai>gē>ge*) entstanden, wobei die im Süden Kyūshū verbreiteten Formen zusätzlich vom Übergang des stimmhaften Klusil /g/ in den stimmlosen Klusil /k/ (*g(y)ā>k(y)ā, gē>kē>ke*) gekennzeichnet sind.

Die durch Einschub eines Halbvokals /y/ gekennzeichneten Formen sind überwiegend in den Regierungsbezirken Nagasaki, Saga und Kumamoto vorherrschend, während das andere Formeninventar für die Regierungsbezirke Fukuoka, Miyazaki und Kagoshima charakteristisch ist.

Dieses ist insofern von Bedeutung, da sich in den entsprechenden Gebieten eine Tendenz zur Reduzierung des Diphthonges /ai/ zu [ja:] bzw. zu [e:] erkennen läßt, wie eine Sprachkarte zur Untersuchung dieses Phänomens anhand des Beispiels *daikon* aus einer allgemeinen Studie zu den Dialekten Kyūshū dokumentiert (KHG 1969: 142). Ein Zusammenhang zwischen dieser Tendenz zur Monophthongierung mit o. g. Ergebnissen und der Verbreitung der entsprechenden Ausdrucksmittel zur Bezeichnung der zielgerichteten Handlung dürfte somit in den Bereich des Möglichen rücken.

3. SCHLUSSBETRACHTUNG

Mit den frühesten Arbeiten im Bereich der Sprachgeographie, die durch die o. g. Berichte des KCI im Zusammenhang mit der ersten sich über das gesamte japanische Inselreich erstreckenden Fragebogenaktion zur Erfassung phonetischer und morphologischer Charakteristika repräsentiert werden (vgl. KCI 1905 und 1906); mit der Herausgabe der ersten Übersichtskarte zur Einteilung des japanischen Sprachraumes in Dialektgebiete (*Dainihon hōgen chizu*) von Tōjō Misao (1884–1967) sowie der Veröffentlichung seiner ersten Studien im Bereich der japanischen Dialekte im Jahre 1927 (siehe Tōjō 1927a, b) setzte die Entwicklung einer wissenschaftlichen Disziplin in Japan ein, die heute fester Bestandteil der japanischen Sprach-

wissenschaft ist und deren Methodik und Technik sich innerhalb weniger Jahrzehnte mehr und mehr verfeinerten, so daß der gegenwärtige Stand der Dialektforschung in Japan in deutlichen Konturen erscheint.

Mit der Herausgabe des ersten Bandes des GAJ im Jahre 1989 (der zweite folgte im Jahre 1992), der eine mehr als zehn Jahre dauernde Forschungsphase voransteht, dürfte in der japanischen Dialektforschung wieder ein Markstein gesetzt worden sein, der demjenigen, der sich mit grammatischen Phänomenen der japanischen Dialekte beschäftigt, schnell zu einer unverzichtbaren Materialgrundlage werden dürfte. Insbesondere für die Erforschung der japanischen Sprachgeschichte wurden mit der Kompilation des GAJ dialektale Ausdrucksmittel konserviert, die durch ihre enge Bindung zu älteren Sprachformen Aufschluß über ältere Sprachstufen des Japanischen – und das schließt ihre Dialekte mit ein – geben, da sie sich als Relikte noch bis heute in den japanischen Dialekten gehalten haben.

Mit der vorliegenden kurzen Einführung in die Entstehungsgeschichte des GAJ und der sich daran anschließenden praktischen Handhabung der Sprachkarten soll dem deutschsprachigen Benutzer der Einstieg in den Umgang mit dem Sprachmaterial, das durch den GAJ repräsentiert wird, erleichtert und vielleicht dazu beigetragen werden, daß die japanischen Dialekte, die in der deutschsprachigen Japanologie bisher nur wenig Beachtung fanden, in verstärktem Maße zum Forschungsgegenstand sprachwissenschaftlicher Untersuchungen werden.

ABKÜRZUNGEN

GHJ: *The Grammar Atlas of Japanese Dialects*

KCI: *Kokugo Chōsa Inkai*

KHG: *Kyūshū Hōgen Gakkai*

KKK: *Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo*

LAJ: *The Linguistic Atlas of Japan*

NHDJ: *Nihon hōgen daijiten* (s. Tokugawa 1989)

NHK: *Nihon Hōsō Kyōkai*

LITERATURVERZEICHNIS

Kokugo Chōsa Inkai (Hg.) (1905): *On'in chōsa hōkokusho. On'in bunpuzu* [Forschungsbericht zur Phonologie der japanischen Sprache. Phonologischer Atlas der japanischen Sprache]. Tōkyō: Nihon Shoseki.

Kokugo Chōsa Inkai (Hg.) (1906): *Kōgohō chōsa hōkokusho. Kōgohō bunpuzu*

- [Forschungsbericht zur japanischen Umgangssprache. Atlas der japanischen Umgangssprache]. Tōkyō: Kokutei Kyōkasho Kyōdō Hanbaisho.
- Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo (Hg.) (1966ff.): *Nihon gengo chizu. The Linguistic Atlas of Japan*. 6 Bände. Tōkyō: Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo.
- Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo (Hg.) (1978ff.): *Hōgen danwa shiryō* [Dialektgespräche. Materialien]. Tōkyō: Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo (Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo shiryō-shū; 10).
- Kokuritsu Kokugo Kenkyūjo (1989ff.): *Hōgen bunpō zenkoku chizu. The Grammar Atlas of Japanese Dialects*. Band 1: *Joshi-hen* [Partikeln] (1989); Band 2: *Katsuyō-hen* [Flexionen] (1992). Tōkyō: Ōkurashō Insatsu Kyōku.
- Kuhl, Michael (1991): *Historische Sprachformen und sprachliche Besonderheiten in den Dialekten des nördlichen Inselbogens von Kyūshū*. Masterarbeit (unveröffentlicht), Fakultät für Ostasienwissenschaften, Ruhr-Universität Bochum.
- Kyūshū Hōgen Gakkai (1969): *Kyūshū hōgen-no kisoteki kenkyū* [Grundlegende Studien zu den Dialekten Kyūshūs]. Tōkyō: Kazama Shobō.
- Lewin, Bruno (1975): *Abriß der japanischen Grammatik auf der Grundlage der klassischen Schriftsprache*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Nihon Hōsō Kyōkai (Hg.) (1959–1972): *Zenkoku hōgen shiryō* [Materialien zu den japanischen Dialekten]. Tōkyō: Nihon Hōsō Shuppan Kyōkai.
- Tōjō, Misao (1927a): *Kokugo-no hōgen kukaku* [Die dialektale Gliederung der japanischen Sprache]. Tōkyō: Tōkyōdō Shuppan.
- Tōjō, Misao (1927b): *Dai-Nihon hōgen chizu* [Großer Atlas der japanischen Sprache]. Tōkyō: Ikuei Shoin.
- Tokugawa, Munemasa et al. (1989): *Nihon hōgen daijiten* [Enzyklopädie der japanischen Dialekte]. 3 Bände. Tōkyō: Shōgakkan.